

## **Predigt am 2. Advent 2016**

### **Mt 24,1-14: Die Wehen der letzten Tage**

Liebe Gemeinde,

Besuche bei frischgebackenen Eltern sind mir noch lange lebhaft in Erinnerung. Das Neugeborene – gerade mal ein paar Tage alt – in den Armen der Mutter oder des Vaters. Froh und dankbar sind sie über ihr Kind. Das ist ganz deutlich zu spüren. Nun ist die Kleine oder der Kleine da. Endlich.

Und dann berichten sie über die Geburt. Wie die Wehen kamen. Unregelmäßig zunächst. Und dann in immer dichter werdenden Abständen. Und wie es schmerzhaft wurde. „Kaum zu ertragen war das“ gesteht die junge Mutter. Eigentlich waren beide durch Geburtskurse gut vorbereitet. Aber dass es so heftig würde und sich dann doch gefühlsmäßig so lange hinziehen könnte... „Hut ab vor meiner Frau – was sie da für unser Kind durchgemacht hat. Wahnsinn!“ sagt er. Jetzt – einige Tage nach der Entbindung – hat bei ihr bereits das Vergessenshormon gewirkt. Die Schmerzen, Leiden und Mühen treten angesichts des Neugeborenen in ihrem Arm in den Hintergrund. Dieses große Glück überstrahlt alles!

In dem Predigtwort zum Advent spricht Jesus vom Ende aller Tage, von seiner Wiederkunft und der Zeit davor. Jesus vergleicht diese Zeit mit einer Geburt. Er spricht von Wehen, die die ganze Welt in mehreren schmerzhaften Wellen erfassen. Bis der neue Himmel und die neue Erde hervorbricht, wird es ein Fülle von Leiden und Mühen geben. Hört das Evangelium nach Matthäus im 24. Kapitel in der Neuen Genfer Übersetzung:

*Jesus verließ den Tempel und war im Begriff wegzugehen. Da traten seine Jünger zu ihm und machten ihn auf die Pracht der Tempelbauten aufmerksam. »Das alles beeindruckt euch, nicht wahr?«, sagte Jesus. »Doch ich versichere euch: Kein Stein wird hier auf dem anderen bleiben; es wird alles zerstört werden.«*

*Später, als Jesus auf dem Ölberg saß und mit seinen Jüngern allein war, wandten sie sich an ihn und baten: »Sag uns doch: Wann wird das geschehen, und welches Zeichen wird deine Wiederkunft und das Ende der Welt ankündigen?«*

*»Gebt Acht, dass euch niemand irreführt!«, erwiderte Jesus. »Denn viele werden unter meinem Namen auftreten; sie werden behaupten, sie seien der Messias, und werden viele irreführen. Ihr werdet von Kriegen hören; ihr werdet hören, dass Kriegsgefahr droht. Lasst euch dadurch nicht erschrecken. Es muss so kommen, aber das Ende ist es noch nicht. Ein Volk wird sich gegen das andere erheben und ein Reich gegen das andere. Hungersnöte und Erdbeben werden bald diese Gegend heimsuchen und bald jene. Doch das alles ist erst der Anfang, es ist wie der Beginn von Geburtswehen.*

*Man wird euch verraten, verfolgen und töten. Um meines Namens willen werdet ihr von allen Völkern gehasst werden. Viele werden vom Glauben abfallen; sie werden einander verraten, sie werden einander hassen. Falsche Propheten werden in großer*

*Zahl auftreten und viele irreführen. Und weil die Gesetzlosigkeit überhand nehmen wird, wird bei den meisten die Liebe erkalten. Wer aber bis ans Ende standhaft bleibt, wird gerettet. Die Botschaft vom Reich Gottes wird in der ganzen Welt verkündet werden, damit alle Völker sie hören. Dann erst kommt das Ende.*

Wie Wehen ist die Welt von Schmerzen und Leiden erfasst. Wir Christen stecken da mittendrin. Und wie bei Wehen ist das alles nicht zu vermeiden, wenn es zur Geburt kommen soll.

Zwei Arten von Anfechtungen beschreibt unser Heiland hier: Anfechtungen von außen und Anfechtungen von innen.

### 1. Anfechtungen von außen

Jesus nennt hier Kriege, Hungersnöte und Erdbeben in der Zeit vor seinem Kommen.

Jesus ist Realist. Er glaubt nicht daran, dass es dem Menschen Stück für Stück gelingt, die Weltprobleme zu lösen und die Erde in ein Paradies zu verwandeln. Alle Utopien, auch von christlichen Gruppen, die davon ausgehen, dass es gelingen kann, weltweit Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung zu erreichen, erteilt er eine Absage. Bis zu seiner Wiederkunft wird es auf dieser Welt

- Kriege und Hungersnöte geben,
- wird es Terror und irrsinnigen Nationalismus geben,
- werden Menschen so sehr auf ihren eigenen Vorteil bedacht sein, dass sie nicht dazu bereit sind, ihr Brot mit den Ärmsten dieser Welt gerecht zu teilen.
- wird die Erde ausgebeutet und die Natur zerstört, um den eigenen Wohlstand zu sichern.

Das war im Laufe der Kirchengeschichte immer so. Aber das soll uns nicht resignieren lassen. Dafür werden wir daran erinnert, dass diese Welt ihrem Ziel entgegenggeht, der Begegnung mit ihm, dem wiederkommenden Herrn.

Diese realistische Sicht der Dinge bedeutet natürlich nicht, dass wir achselzuckend dem Leiden der Welt einfach nur zuschauen. So nach dem Motto: Es kommt, wie es kommt und da kann ich dann auch nichts dran ändern. Kopf in den Sand stecken und warten bis das Ende da ist. Im Gegenteil. Gerade weil wir wissen, was – oder besser wer – uns am Ende aller Tage erwartet, setzen wir uns für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung ein:

- helfen Menschen, wo es möglich ist.
- lindern das Leid derer, die von Kriegen, Hungersnöten und Erdbeben betroffen sind.
- erheben die Stimme gegen Ausgrenzung, Nationalismus und Unterdrückung.
- versuchen schonend mit den Ressourcen unserer Schöpfung umzugehen.

Dass der Glaube an die Wiederkunft Christi zu einer Gleichgültigkeit gegenüber der Welt führt, ist eine immer wieder gern erzählte Legende. Das Gegen-

teil ist der Fall. Christen, die sich auf den Himmel freuen, setzen sich für Leidende ein. Mutter Theresa ist da nur ein Beispiel unter sehr vielen.

## 2. Anfechtungen von innen

Neben äußeren Anfechtungen nennt Jesus Anfechtungen von innen. Da werden Verführer in den Gemeinden und Kirchen sein. Irrlehrer, die den Namen Christi für ihre Zwecke missbrauchen, die sich selber als Überbieter Christi, ja als der wiedergekommene Christus selber präsentieren.

Im Laufe der Geschichte gab es unzählige solcher Verführer. Einer der erfolgreichsten ist wohl der „Prophet“ Mohammed. Er behauptete, mit seiner Botschaft die Botschaft des Christentums überbieten und korrigieren zu können. Mohammed widersprach dem Anspruch Jesu, der Sohn des lebendigen Gottes zu sein, und stutzte ihn zu seinem Vorläufer, zum Propheten des Islam herunter. „Seht zu, dass euch nicht jemand verführe!“ – Wie aktuell ist diese Warnung Jesu bis heute, gerade wenn wir an den Anspruch des Islam denken!

Wir Christen sind nicht nur in die Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Irrlehren gestellt. Jesus redet auch von Kämpfen, die wir in der Kirche durchstehen müssen.

Er kündigt denen, die sich zu ihm bekennen, an, dass sie um seines Namens willen verfolgt werden, ja getötet werden – und er kündigt zugleich an, dass Christen auch innerhalb der Kirche angefochten sein werden, dass Gottes gute Gesetze in ihr infrage gestellt werden, dass die Liebe im Umgang der Christen untereinander bei vielen erkalten wird.

Wie aktuell sind diese Ankündigungen Christi für uns heute in unserer Zeit: In keinem Jahrhundert sind so viele Christen um ihres Glaubens willen ermordet worden wie im 20. Jahrhundert. Unzählige Christen sitzen auch in dieser Stunde in Gefängnissen und Konzentrationslagern oder müssen damit rechnen, dass ihnen ihre Häuser abgefackelt werden, dass ihre Kinder entführt, dass sie vergewaltigt werden. Man denke nur an das Schicksal der Christen im Irak. Man denke an das Schicksal unzähliger Christen in Nordkorea, an den Druck, dem Christen in Teilen Indiens durch einen militanten Hinduismus zunehmend ausgesetzt sind.

Natürlich geht es uns Christen hier in Deutschland unendlich besser im Vergleich zu dem, was andere Jünger Jesu in so vielen Ländern der Welt erleiden müssen. Doch auch wir erleben es in den letzten Jahren zunehmend, wie Christen, die sich klar zu ihrem Glauben bekennen, in der Öffentlichkeit diffamiert und verleumdet werden, wie sie in Schubladen gepackt werden, aus denen sie dann selber nicht mehr heraus können. Und wir erleben es bis in die eigene Kirche hinein, wie Machtspiele und taktische Überlegungen die Liebe erkalten lassen.

Erschrecken wir vor all dem nicht; Christus hat es schon so angekündigt – und seien wir dankbar, dass wir in unserer Gemeinde noch Anderes erleben dürfen,

dass wir hier auch in unserem Miteinander zum Bekenntnis zu Christus ermutigt und nicht darin angefochten werden. Gott geb's, dass dies so bleibt, dass auch die Gemeinschaft unserer Gemeinde für uns alle miteinander eine Kraftquelle bleibt. Dass wir Christus auch dann treu bleiben, wenn uns der Wind noch schärfer ins Gesicht bläst.

Anfechtungen von außen und von innen. Das sind die Wehen der letzten Tage. Wir wissen, was Jesus meint. Aber wie gehen wir damit um? Am Ende unseres Predigtabschnittes sagt er: *„Die Botschaft vom Reich Gottes wird in der ganzen Welt verkündet werden, damit alle Völker sie hören.“* Ich verstehe das als Aufforderung: Predigt das Evangelium!

- Bezeugt die unerschütterliche Liebe Gottes.
- Bezeugt es dieser Welt, die so krank ist, dass Gott sie liebt.
- Bezeugt es dieser Kirche, die so gelähmt und zerrissen ist, dass Gott sie liebt.
- Bezeugt es den Menschen, die auf der Jagd nach dem Leben sind, dass sie Gottes geliebte Leute sind.
- Bezeugt es denen, die unter ihrer Lebenslast nicht mehr aufrecht gehen können, dass da einer ist, der entlastet.

Es ist schier unglaublich. Die Antwort Jesu auf das Wehen der letzten Tage lautet: Predigt das Evangelium!

- Sagt es weiter, was ihr an mir gesehen habt.
- Sagt es weiter, was am Kreuz geschah.
- Sagt es weiter, dass Gott an seiner Welt und seiner Kirche festhält.

Es gibt kein anderes Programm zur Rettung der Welt, das wir anbieten könnten als dies eine: Jesus Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene, ist der Heiland. Mit etwas anderem können wir Christen nicht aufwarten - aber darauf sollen wir die Welt auch nicht warten lassen.

Mir wurde von einer Entbindung erzählt, wo die Hebamme die Gebärende in den größten Schmerzen immer wieder auf die bevorstehende Geburt lenkte. Sie hat ihr zum Beispiel eine Strampelhose vor die Augen gehalten oder gerufen: „Schau mal, ich lasse jetzt das Wasser für das Baby einlaufen. Bald ist es so weit.“

So ähnlich macht Jesus das hier auch: Seht nicht auf die Schmerzen der Wehen, sondern denkt an die bevorstehende Geburt!

Freut euch auf das, was kommt. Auf den, der kommt, unseren Herrn Jesus Christus. Er verspricht: „Ich werde wiederkommen, ganz gewiss. Und dann wird Gottes Herrschaft umfassend sein. Da wird kein Leid, kein Geschrei und keine Schmerzen mehr sein. Alle Tränen werden abgewischt.“ Pures Glück! Amen

*Pastor Klaus Bergmann*

*Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)*